

Ä

Max Eyth's Gesammelte Schriften

Sechster Band

Im Strom unsrer Zeit
Dritter Teil

Mit einem Anhang

Aus Max Eyth's Freundesbriefen

Mit einem Vorwort von Ritterschaftsrat von Freier-Hoppenrade

Stuttgart und Leipzig
Deutsche Verlags-Anstalt

Heidelberg. Carl Winter's
Universitätsbuchhandlung

14294.

Ä

H 59
15

Im Strom unsrer Zeit

Dritter Teil

Meisterjahre

Aus Briefen eines Ingenieurs

von

Max Eyth

25



Heidelberg

Carl Winter's Universitätsbuchhandlung

Ä

Alle Rechte,
insbesondere das Recht der Uebersetzung in andere Sprachen, vorbehalten.
Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.



39-1123

Vorwort

„Meisterjahre“ hat Max Erth den Schlußband seines Lebensbuches „Im Strom unsrer Zeit“ genannt, in dem er hauptsächlich die Gründung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, ihre Organisation und ihre ersten Ausstellungen behandelt. Erth wollte in allzu großer Bescheidenheit das Wort „Meister“ nur im Sinne des alten Zunfttitels verstanden sehen. Aber daß auch die Tat, von der die folgenden Blätter erzählen, eine wahre Meisterleistung gewesen ist, wird heute in allen deutschen Gauen von allen, die an der Förderung der Landwirtschaft mitarbeiten, freudig anerkannt. Das Verständnis aber für die Bestrebungen der großen Gesellschaft ist auch bis tief in die städtischen Kreise gedrungen und hat dort landwirtschaftlicher Arbeit, dem Wissen und Können der Landwirte wachsende Anerkennung gebracht. Hat er so unserm ganzen Vaterlande eine vom wirtschaftlichen Standpunkte gar nicht hoch genug einzuschätzende wertvolle Gabe dargebracht, so ist seine Gründung auch noch in anderer Weise als eine nationale Tat zu bezeichnen. Eine deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft hat er schaffen wollen. Landes- und Bezirksgrenzen gab es für ihn nicht; alle deutschen Männer sollten zur Mitarbeit berufen sein, und auf den großen Ausstellungen, die regelmäßig das ganze Reich durchwandern, sollten sich Nord und Süd, Ost und West, Stadt und Land die Hand reichen. Eine neue Brücke wollte er über den Main bauen, und wer je die Ausstellungen besucht hat, wird gesehen haben, wie trefflich ihm das gelungen ist.

Wenn man heute zurückblickt, muß man die Zeit, in der der Grundstein zu dem Gebäude gelegt wurde, als in vielen Beziehungen glücklich für eine derartige Gründung ansehen: auf der einen Seite das schwere Ringen der deutschen Landwirtschaft gegen die Ungunst der Verhältnisse und auf der andern die Riesenfortschritte, die Wissenschaft und Technik ihr ermöglichten.

Der Austausch von Gedanken und Erfahrungen, von Erfolgen und Mißerfolgen ist seit langer Zeit zur Gewohnheit der Landwirte aller Länder geworden; aber um das alles fruchtbringend zu machen, fehlte in Deutschland der feste Boden einer großen unabhängigen Vereinigung. Die Mißerfolge vergangener Jahrzehnte auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Vereins- und Ausstellungswesens hatten selbst bei den Besten eine Hoffnungslosigkeit der Stimmung hervorgebracht, die schwer zu überwinden war. So fand Max Eyth gerade in denjenigen Kreisen, auf deren Unterstützung er vor allen Dingen gehofft und gerechnet hatte, nicht das erwartete Verständnis. Man mißtraute ihm sogar als dem Engländer und befürchtete, daß er noch im Solde Fowlers stehe und die deutsche Landwirtschaft lediglich mit englischen Maschinen und Fowlerschen Dampfpflügen beglücken wolle. Aber um Widerstände zu überwinden und mit Zähigkeit an einem gefaßten Plane festzuhalten, dazu war gerade Max Eyth, wie wir sehen, der rechte Mann.

Unsre Gesellschaft kann sich glücklich schätzen, daß ihr unvergeßlicher Begründer selbst hier ihre Geschichte geschrieben hat. Eyth erzählt seine Erlebnisse mit dem ihm eignen feinen Humor, mit dem glücklichen Blick für das Komische der Situation auch in den ernstesten Augenblicken, mit dem scharfen Auge für die kleinen Schwächen der Menschen. Wer es glaubt tadeln zu müssen, daß er sich nicht scheute, selbst die Freunde, deren Arbeit und Unterstützung, deren Fleiß und Treue an seinem Werk er am wärmsten anerkannte, auch gelegentlich in leichtem Scherz zu ironisieren, weiß nicht, daß der schwäbische Schelm ihm immer im Nacken saß, weiß aber auch nicht, daß er solche kleinen Neckereien nur mit Leuten, die ihm Achtung einflößten, zu treiben pflegte.

Jeder, der es noch miterlebt hat, wird, wenn er die nachfolgenden Aufzeichnungen liest, wieder hineingerissen in die Zeit von Sturm und Drang, in der noch alles im Werden war. Die einfachsten Briefe fesseln, als wenn